

Bitte schickt mich in die Wüste

Entschleunigung im Sand

Sonja Warter





**BITTE SCHICKT
MICH IN DIE
WÜSTE**

SONJA WARTER

© 2023 Sonja Warter

Illustration & Umschlaggestaltung: Lisa Keskin

Korrektorat: Dr. Gabriele Schweickhardt

Fotos (w. n. a. a.): Sonja Warter, Weltweitwandern GmbH.

Coverbild: wirestock, Freepik Premium

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN:

978-3-99152-465-6



**PRINTED IN
AUSTRIA**

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Foto: Freepik Premium

A photograph of a snowy street scene. The ground is covered in snow, and there are faint tire tracks. In the background, there are trees and a street lamp. The sky is bright, and there are many white snowflakes falling, creating a soft, hazy atmosphere. At the bottom of the image, there is a white rectangular box containing the text "Der Tag vor der Abreise".

Der Tag vor der Abreise

Der Tag vor der Abreise

Am Abend des 25. Dezember saß Sarah allein in ihrem Wohnzimmer und starrte vor sich hin. *Was habe ich mir nur dabei gedacht?*, fragte sie sich. Vor drei Monaten hatte sie die Idee noch aufregend und irgendwie cool gefunden. Jetzt überkamen sie Schweißausbrüche, obwohl es in ihrer Wohnung nicht übermäßig warm war.

Im Vorzimmer stand eine fix und fertig gepackte Reisetasche, die Wanderschuhe waren vorbereitet, der Boardingpass für den nächsten Tag am Handy gespeichert. Noch konnte sie die Sache absagen, wenn auch zu einem hohen (finanziellen) Preis. Aber wäre das nicht auch eine charakterliche Niederlage? Außerdem hatte sie schon so vielen Menschen von ihren Plänen erzählt. *Irgendwie schon peinlich, wenn ich jetzt allen sagen müsste, dass ich mich nicht getraut habe. Eigentlich sind es ja nur zehn Tage. Das muss ich doch schaffen!*

Gerade war sie von der Weihnachtsfeier mit der Familie zurückgekommen, damit sie es morgen rechtzeitig zum Flughafen schaffen konnte. Es war das zweite Weihnachtsfest gewesen, seit sie sich von ihrem Lebensgefährten – ausgerechnet am 24. Dezember – getrennt hatte. Das erste hatte sie praktisch ignoriert und war mit einer Freundin nach Italien gefahren. Dieses war nun also verkürzt, und das war ihr im Grunde recht, sie wollte keine Erinnerungen aufkommen lassen. Doch war sie sich nicht mehr sicher, ob sie mit der Entscheidung für diese Reise nicht etwas übertrieben hatte. Hatte sie sich vielleicht – noch dazu von einer praktisch Unbekannten – etwas einreden lassen, das so gar nicht Ihres war?

Im Sommer hatte sie erstmals eine einwöchige geführte Wanderreise mit einer kleinen Gruppe gemacht, in der sie niemanden vorher gekannt hatte. *Das ist allerdings in Europa gewesen*, relativierte sie in Gedanken. *Und ich habe ein Einzelzimmer in einer schönen Unterkunft gehabt. Der Urlaub hatte ihr jedenfalls gefallen. Ich habe sogar neue Freunde gewonnen.* Bei dieser Reise hatte ihr eine Gruppenteilnehmerin vorgeschwärmt, wie schön es in der Wüste sei. *Die hat so vom Sternenhimmel geschwärmt und vom fast meditativen Wandern im Sand.* Das hatte sich fantastisch angehört.

Nach ihrer Rückkehr hatte Sarah sogleich die empfohlene Reise ergoogelt und ernsthaft begonnen, darüber nachzudenken. Danach hatte sie noch einige Zeit versucht, eine Freundin zum Mitkommen zu bewegen. Doch daraus war nichts geworden. Nachdem sie online verfolgt hatte, dass die Plätze bei der ausgewählten Reise immer weniger wurden, hatte sie sich irgendwann gesagt: jetzt oder nie! Und gebucht.

Nun stand der große Tag bevor. Morgen Vormittag würde ihr Flug nach Marrakech gehen und am Tag danach sollte der Aufbruch mit einer ihr unbekanntem Gruppe in die Wüste stattfinden. Sie hatte jetzt richtig Angst vor der eigenen Courage.

Warum habe ich keine andere Marokko-Reise ausgesucht? Eine, die etwas weniger herausfordernd ist. Eine mit Unterkunft im Hotel und Besichtigung der Königsstädte zum Beispiel. Die sollen ja sehr schön sein. Aber nein, ich habe es wieder einmal übertreiben müssen. Sieben Tage Wüste – und nicht irgendeine kleine, harmlose, nein, gleich die Sahara! Mit Übernachtung im Zelt, ohne Strom und Wasser. Das bedeutet sieben Tage keine Dusche, sieben Tage nicht Haare waschen, sieben Tage kein WC, sieben Tage kein Internet und sieben Tage keine Möglichkeit, Freunde oder Familie zu Hause zu sprechen. Warum nur habe ich genau diese Reise gebucht?

Das letzte Mal in einem Zelt geschlafen hatte sie, als sie ein Kind war. Aber selbst das war auf einem Campingplatz mit Infrastruktur in Kroatien gewesen. Ihr fielen wieder Freunde ein, die sie vor Skorpionen und anderen Tieren in der Wüste gewarnt hatten oder die von Entführungen in Marokko berichteten, von denen sie gelesen hatten. Das machte ihr allerdings noch vergleichsweise wenig Sorgen.

Aber was ist, wenn ich krank werde und nicht mehr weiterkann? So ein Reisedurchfall – in Marokko ist so was schließlich keine Seltenheit – kann ja sehr schwächen. In der Wüste wird es aber nicht möglich sein, sich einfach im Hotel auszukurieren. Ich werde fünf bis sechs Stunden am Tag gehen müssen, komme, was da wolle. Wie bescheuert bin ich eigentlich?

Okay, es gab ein Begleitem team inklusive Koch – also Menschen, die für die Versorgung der Gruppe zuständig waren. Die würden im Notfall schon irgendwie helfen.

Trotzdem, sie hatte Angst. Noch mehr, wenn sie an ihren linken Fuß dachte, den sie vor ein paar Wochen beleidigt hatte und der noch immer nicht wieder vollständig fit war. Deswegen hatte sie auch nicht wandern gehen können zur Vorbereitung. *Was, wenn meine Kondition nicht reicht?*

Das Gedankenkarussell drehte sich unaufhörlich. Sie konnte es nicht abstellen, aber sie fasste zumindest einen Entschluss. Sie würde nicht in letzter Sekunde kneifen. Dafür war sie eindeutig zu stur. Sie würde es durchziehen.

Ihr Hauptgepäck wog 14,9 Kilo. 15 Kilo war das Limit. Punktlandung also. Das war doch sicher ein Zeichen? Mit diesem Gedanken ging sie schlafen. Morgen um diese Zeit würde sie schon in Marrakech sein.





Angekommen

Angekommen

Am nächsten Tag war Sarah immer noch nervös. Doch bereits der Flug war vielversprechend. Bei prächtigstem Wetter ging es über Kroatien, die italienische Küste und Sardinien. Dann das absolute Highlight: Sie näherten sich von Osten langsam Marokko und nahmen dabei eine Route über die algerische Sahara. Schon von oben hatte Sarah das Gefühl, gleich in ein ganz anderes Leben einzutauchen.

Nach etwa vier Stunden landete die Maschine in Marrakech bei strahlendem Sonnenschein und T-Shirt-Temperaturen. Wie vom Reiseveranstalter empfohlen, wechselte Sarah noch am Flughafen einige Euros in marokkanische Dirham. Sonst würde sie nicht einmal das Abendessen bezahlen können. Ein Team des Reiseveranstalters holte sie am Flughafen ab und brachte sie gemeinsam mit einigen anderen mit einem Kleinbus zum gebuchten **Riad** in der Medina von Marrakech.

Bis zum Haus kamen sie allerdings mit dem Auto nicht, es lag mitten im **Souk**, und damit in einer Art Fußgängerzone. Nachdem sich Sarah schon halb darauf eingestellt hatte, nun ihr Gepäck bis zum Riad selbst schleppen zu müssen, tauchte ein einzelner Mann mit einem überdimensionalen Handwagen auf, lud wortlos das Gepäck der gesamten Gruppe auf und schob es ganz allein bis zum Ziel, während die Gruppe staunend hinterhertrottete. Transport auf Marokkanisch eben!

Bald darauf bezog sie im Riad ihr Zimmer. Es lag im Erdgeschoß hinter einem weiß-blau gefliesten Innenhof mit vielen Pflanzen und einem kleinen Brunnen. Das Zimmer selbst war klein und fensterlos. Zum Absperren gab es ein Hängeschloss. Lustig fand sie vor allem die Dusche, denn sie sah aus wie eine aufgestellte, gemauerte Tonne, die man durch eine Art Torbogen betrat. Wie man da duschte, ohne das ganze Bad unter Wasser zu setzen, war ihr unklar.

Etwa eine Stunde später traf sich die gesamte Wüstengruppe zum ersten Mal. Als Sarah die Dachterrasse betrat, hockte der Großteil ihrer zukünftigen Mitreisenden bereits auf Polstern unter einem Baldachin. Sie betrachtete ihre Begleiter für die nächste Woche: Es waren acht Frauen und zwei Männer. Wie sich bald herausstellen sollte, waren keine Paare dabei.



Riad

Das Wort ist arabisch und bedeutet »Garten«. In Marokko sind damit traditionelle Altstadtpalais mit Innenhof gemeint. In Marrakech befinden sie sich mitten im Souk und werden oft durch eine unscheinbar wirkende Tür betreten. Die Innenhöfe sind meist nach oben offen, oft üppig bepflanzt, die Wände mit Mosaiken bedeckt, häufig gibt es einen Brunnen. Die Zimmer verteilen sich meist rund um den Innenhof über mehrere Etagen. Oft haben sie keine Fenster nach außen, wenn überhaupt, dann nur in den Innenhof. So bleibt zumindest ein Teil des Straßenlärms draußen. Gäste werden in den Riads mit Tee und Keksen begrüßt. Heute gehören viele dieser Gebäude Europäern.



Souk

Als Souk bezeichnet man den Markt in einer arabischen Stadt. Jener von Marrakech ist der größte und bekannteste in Marokko. Er befindet sich mitten in der Medina, der Altstadt, und existiert schon seit vielen Jahrhunderten. Hier findet man alles – von Gewürzen über das berühmte marokkanische Arganöl bis hin zu Ledertaschen und Textilien. Selbst Musikinstrumente und Lampen werden da verkauft. Jedes Gewerbe ist in einer eigenen Straße untergebracht. Außerdem gibt es Garküchen, in denen frisch gekocht wird. Ein Souk ist quasi ein Fest für alle Sinne. Doch Achtung! Ein Labyrinth ist ein Orientierungsparadies dagegen. Tief hinein wagen sollte man sich am besten nur in Begleitung eines Einheimischen.



Das war immer ihre Befürchtung gewesen: sich als Alleinreisende in einer Gruppe mit lauter Paaren zu befinden und so etwas wie das fünfte Rad am Wagen zu sein. Diese Sorge war also schon einmal unbegründet.

Als alle da waren, erläuterte Said, der die Gruppe während der Woche als Guide begleiten sollte, ganz kurz, wie es weitergehen würde. »Morgen fahren wir in die Wüste. Stellt euch darauf ein, dass die Fahrt sehr lange dauern wird. Daher müsst ihr schon um fünf Uhr frühstücken und um sechs Uhr zur Abfahrt bereit sein.«

Sarah schluckte. Nach Erholung klang das nicht, besonders nicht für eine Langschläferin wie sie. *Egal, jetzt bin ich hier und bisher ist alles gut verlaufen.* Sie schloss die Augen und nahm sich vor, sich ab nun einfach auf alles einzulassen, was kommen würde.

Der Gauklerplatz

Die Gruppe beschloss, kurz danach gemeinsam zum Abendessen auf den berühmten Place Jemâa el Fna, den Gauklerplatz, zu gehen. Als sie aufbrachen, war es noch hell und der Platz wenig belebt. Da der Hunger bei den meisten groß war – Flugzeugessen ist eben auch nicht mehr, was es einmal war –, entschieden sie sich für ein Lokal ums Eck, mit Dachterrasse und Blick auf den Platz. Dort gab es alles, was das Touristenherz begehrte, und das sicher auch zu Touristenpreisen: **Tajine, Pastilla, Couscous & Co.** Für Europäer immer noch günstig. Und vor allem gut! Dazu natürlich keinen Alkohol, sondern Minztee. Für Sarah war der kulinarische Auftakt schon einmal gelungen.

Dann setzte die Dämmerung ein. Der Platz füllte sich. Und Sarah fand sich plötzlich im Zauber des Orients wieder. Eine Beschreibung, die sie wohl zu Hause für absurd und übertrieben gehalten hätte. Sie fühlte sich wie in einer anderen Welt, fast, als ob sie in einer Filmkulisse wäre und dahinter das wahre Leben. Der vorher fast leere Jemâa el Fna hatte sich belebt, allerlei Verkaufsstände und Garküchen waren plötzlich da. Sie hörte betörende Flötenmusik und eine Art Trommeln, die immer wieder die vielen Stimmen übertönten, sie roch Gebratenes und exotische Gewürze, während sie gleichzeitig sah, wie sich der Himmel orange färbte und es langsam immer dunkler wurde.

Nachdem die Sonne untergegangen war, hatte es deutlich abgekühlt. Dennoch beschloss die Gruppe, nun gesättigt und voller Tatendrang, den Gauklerplatz aus der Nähe zu besichtigen und so richtig in das »1000-und-eine-Nacht-Feeling« einzutauchen. Unten angekommen beobachtete Sarah Menschen in Kutten – den sogenannten Djellabas –, die ihren Trägern eine gewisse Ähnlichkeit mit den Mönchen aus »Der Name der Rose« verliehen, und lauschte den Rufen der Muezzins, die zwar asynchron und weniger melodisch als in Istanbul waren, aber dennoch beeindruckend.

Immer wieder riss sie sich selbst fast gewaltsam aus ihrer Faszination, um nur ja nicht den Anschluss an die Gruppe zu verlieren. Sie war sich sicher, dass sie nie im Leben allein zum Riad zurückfinden würde. Sie hätte nicht einmal gewusst, wie und wen sie danach fragen sollte. Vom Gauklerplatz selbst gingen viele kleine Gässchen ab, die immer tiefer in den Souk führten. Auch ihre Mitreisenden hatten offenbar Angst, sich zu verlaufen. Deswegen gingen sie immer nur ein Stück in so ein Gässchen hinein und denselben Weg wieder zurück. Richtige Anfänger eben!

Tajine, Couscous & Pastilla

In der marokkanischen Küche mischen sich die Einflüsse vieler Kulturen. Gern werden Gewürze wie Ingwer, Kreuzkümmel oder Kurkuma verwendet. In der Würzmischung »Ras el-Hanout« sind beispielsweise bis zu 45 Einzelaromen enthalten. Ein typisches marokkanisches Gericht ist die Tajine, die im gleichnamigen Tontopf schonend als One-Pot-Gericht zubereitet wird. Sie kann praktisch jedes Fleisch und Gemüse enthalten. Es gibt ungezählte Varianten davon, auch rein vegetarische. Während eine Tajine ein Gericht für sich ist, ist Couscous eine Beilage auf Basis von Hartweizengrieß, die zu Fleisch oder Gemüse serviert wird. Besonders raffiniert ist die Pastilla. Es handelt sich dabei um mit Fleisch oder Fisch sowie Zimt-Mandel-Paste und Zwiebelpüree gefüllte hauchdünne Teigblätter, die kross gebacken werden. Ein Muss für Marokko-Reisende!

Wer wollte, hätte auch am Platz selbst schon einiges kaufen können. Von Früchten über Gewürze bis Kochutensilien und Kosmetika gab es da alles. Die Teekannen und Lampen erinnerten Sarah irgendwie an die Fernsehserie »Bezaubernde Jeannie«.

Ein Stück weiter gab es Märchenerzähler, um die sich die Leute in Gruppen geradezu scharten. Sarah hätte zu gern verstanden, um welche Geschichte es ging. Der Gestik des Erzählers nach um eine aufregende. Und dann sah sie, was es mit der Flötenmusik auf sich hatte, die sie schon von oben gehört hatte. Die Flötenspieler lockten damit Schlangen aus ihren Körben und legten sie, gegen Geld versteht sich, neugierigen Touristen um die Schultern. Brrrr! Die Musik ließ Sarah träumen, aber eine Schlange?! Never ever! Es gab auch eine Art selbst ernannten Zahnarzt, der mit den »erbeuteten« Zähnen vor sich auf dem Tisch warb. Auch auf diese Dienste konnte Sarah gern verzichten. Außerdem wurden am Gauklerplatz alle möglichen Spiele – zumindest hielt sie sie dafür – gespielt.

